

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

54 (4.3.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtgebiet monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zl. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakate und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 54

Samstag, 4. März 1939

110. Jahrgang

Frankreich in Spanien gebrandmarkt

Die Haltung Frankreichs verlängerte den Krieg — Unterredung des „Matin“ mit General Jordana — Erst die Zeit kann die Beziehungen zwischen Nationalspanien und Frankreich bessern

Paris, 4. März. Der spanische Außenminister General Jordana gewährte einem Vertreter des „Matin“ eine Unterredung in deren Verlauf er auf die wenigen sympathischen Gefühle hinwies, die die Öffentlichkeit im nationalistischen Spanien für Frankreich hege. Nur die Zeit könne den feindlichen Eindruck verwischen, den die Haltung Frankreichs während des spanischen Krieges hinterlassen habe.

„Ich bin“ — so erklärte General Jordana — „der Freund Ihrer größten Persönlichkeiten gewesen, nämlich Marschall Liautens und Marschall Pétains. Dies sind zwei Freundschaften, die die Zuneigung und die Gefühle eines Mannes bestimmen. Aber kann ich vergessen, daß in unserem Lande, das seit Monaten schwer heimgesucht wurde und geblutet hat, die öffentliche Meinung getränkt, verletzt und verbittert worden ist. Es ist mir peinlich, zuzugeben, daß man eine vielleicht überaus

empfindliche Öffentlichkeit, die Frankreich vorwirft, monatelang den furchtbaren Krieg verlängert zu haben, vor den Kopf stoßen würde, wenn man ihr darin nicht Recht gibt. Es ist nicht unser Fehler, wenn man Frankreich das viele Blut zuschreibt, das auf unserem Boden geflossen ist.

„Ich hatte daran gedacht“, fuhr der Minister fort, „einige Gedankengänge zu entwickeln, die sie hätten verwenden können, aber auch hierin bin ich gehemmt. Ich weiß sicher, daß Ihrem Lande in keinem Augenblick der Gedanke gekommen ist, von uns zu verlangen, undankbar zu sein gegenüber denjenigen, die von der ersten Stunde an in dem furchtbaren Kampf, den wir unternommen haben, unsere Kameraden waren. In der ungeheuren Aufgabe, die uns nach dem Kriege aufgezungen sein wird, wird es in dem wiederaufzubauenden spanischen Herr Platz für alle geben.“

Frankreich habe in diesen Tagen eine Geißte gemacht, so führte General Jordana weiter aus, indem es den besten und glorreichsten seiner Söhne zum Botschafter in Spanien ernannt habe. Er persönlich habe bei mehreren Gelegenheiten mit Marschall Pétain zusammen gearbeitet, und er freue sich, einen derartigen Botschafter in Burgos zu begrüßen. Seine Regierung habe in Paris um das Agreement für einen Botschafter nachgehakt, und er verspreche sich für die Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen sehr viel von der Geschicklichkeit und dem Takt dieses Mannes. In beiden Ländern habe man die besten Botschafter gewählt, und es sei notwendig, daß alles vergesen werde, damit die gegenseitigen Beziehungen sich wieder harmonisch gestalten. Der größte Botschafter zwischen Spanien und Frankreich heiße jedoch die Zeit.

Gibt Moskau das spanische Spiel vollends verloren?

Vertreter im Londoner Nichteinmischungsausschuß zurückberufen

Moskau, 3. März. Nachdem die Sowjetregierung bekanntlich stets die Arbeit des Londoner Nichteinmischungsausschusses sabotiert hatte, hat man nun die Sinnlosigkeit dieser Querebenen einsehen müssen; denn Moskau habe jetzt, wie die TASS meldet, beschlossen, ihren Vertreter in dem Ausschuss ab 1. März abzurufen. Als Begründung wird angegeben, daß der Nichteinmischungsausschuß „praktisch seit langem zu bestehen aufgehört hat“.

Die Rückbeförderung der Flüchtlinge nach Spanien. — Französische Verhandlungen über Öffnung der Grenze.

Heimkehr der 124 internierten Nationalisten.

Paris, 4. März. Außenminister Bonnet und der spanische Vertreter in Paris, Quinones de Leon, werden heute Verhandlungen über die möglichst rasche Öffnung der Grenze aufnehmen, um die Rückbeförderung der in Frankreich lebenden Flüchtlinge beschleunigt durchzuführen.

Die französische Regierung hat die Burgos-Regierung ferner davon verständigt, daß die 124 spanischen Nationalisten, die noch in Amelie-les-Bains interniert sind und die von den Noten auf ihrer Flucht mit nach Frankreich geschleppt worden waren, noch im Laufe des heutigen Samstag nach Spanien zurückbefördert werden.

Der Haushalt des USA-Kriegsministeriums angenommen.

Washington, 4. März. Das Abgeordnetenhaus nahm am Freitag den Haushaltsplan des Kriegsministeriums an, der 499 Mill. Dollar vorsieht. Es handelte sich dabei um den größten Militäretat seit zehn Jahren.

In dem Betrag sind zum ersten Male auch erhebliche Summen für den Ausbau der Luftabwehr inbegriffen.

Mexikanisches Raubboot bringt neun USA-Fischdampfer auf. Sie fischten in fremden Gewässern.

Mexiko-Stadt, 4. März. Das mexikanische Küstenwachtschiff „G 29“ hielt am Freitag auf der Höhe von San Jose del Cabo an der niederkalifornischen Küste neun amerikanische Fischereifahrzeuge wegen unerlaubten Fischens in mexikanischen Gewässern an und brachte sie in den Hafen von Guaymas ein.

Japans Ringen in Nordchina

Japanischer Vorstoß in Tschungshan.

Tschungshan, 4. März. Eine von Tschungshan, 120 km nordwestlich Hankaus, auf Tschungshan am Hankang vordringende japanische Formation macht schnelle Fortschritte. Die chinesische Verteidigung der Stadt Tschungshan soll unzureichend sein, so daß man auch in chinesischen Kreisen mit einer baldigen Einnahme rechnet.

Von Tschungshan aus soll der japanische Vorstoß dann den Han-Fluß entlang weitergehen und sich zunächst auf das 85 km nordwestlich liegende Hwanggang richten, das eine strategische Schlüsselstellung gegen Nanking und Sian bildet und für die Umschließung der Provinz Szechuan von großer Bedeutung ist.

Mehrwöchiger Erholungsurlaub Generalfeldmarschall Görings in Italien.

Berlin, 3. März. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat sich am Freitag in Begleitung seiner Gattin zu einem mehrwöchigen Erholungsurlaub nach Italien begeben. Am während seiner Abwesenheit dienstlich nicht in Anspruch genommen zu werden, hat er die Leitung seiner sämtlichen Ämter den Vertretern übertragen.

Enthüllungen über ein „arabisches Königreich“

Vor einer völligen Judenpleite in London? — Endgültiger Zusammenbruch der jüdisch-englischen Sonderbesprechungen — Enthüllungen geheimer Dokumente in London

London, 3. März. Die Besprechungen zwischen der britischen Regierung und den jüdischen Delegierten auf der Palästina-Konferenz scheinen jetzt endgültig zusammengebrochen zu sein. Am Freitag nachmittag fand zwar wieder eine Besprechung statt, die Juden blieben jedoch unverändert bei ihrer ablehnenden Haltung, derzufolge die britischen Vorschläge in ihrer jetzigen Form keine Grundlage für weitere Verhandlungen abgaben. Hieraus läßt sich schließen, daß Kolonialminister Macdonald auch bei den heutigen Besprechungen keinerlei Änderungsversuche gemacht hat. Die Besprechungen wurden auf Montag abend vertagt.

Für Montag nachmittag hat der jüdische Konferenzausschuß eine Vollversammlung einberufen, um über die endgültige Haltung der jüdischen Delegation Bescheid zu fassen. Da hierbei kaum etwas anderes herauskommen kann als die Feststellung, daß eine Fortsetzung der Besprechungen auf der Grundlage der britischen Vorschläge zwecklos ist, könnte nur noch eine in letzter Minute vorgenommene Abänderung der britischen Vorschläge die Juden zu der weiteren Teilnahme an der Konferenz veranlassen.

Die Freitag-Besprechungen haben aber nur bewiesen, daß die britische Regierung höchst wahrscheinlich nicht gewillt ist, von sich aus Änderungen an ihren Vorschlägen vorzunehmen.

Enthüllungen geheimer Dokumente in London. — Die englische Garantie für ein unabhängiges arabisches Königreich. Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen McMahon und dem Scherif von Mekka.

London, 3. März. Die britische Regierung hat heute die berühmte McMahon-Korrespondenz, die der ehem. Oberkommissar von Ägypten, Sir Henry McMahon, im Jahre 1915/16 mit dem Scherif Hussein von Mekka geführt hatte, als Weißbuch veröffentlicht. Damit wird seit 23 Jahren zum ersten Male der geheimnisvolle Briefwechsel zwischen Engländern und Arabern der Öffentlichkeit bekanntgegeben.

Bekanntlich nehmen die Palästina-Araber das Schreiben des früheren Oberkommissars zur Grundlage ihrer Forderungen. Auf wiederholtes Drängen der an der Palästina-Konferenz teilnehmenden palästinenarabischen Araberdelegation ist die Korrespondenz nunmehr, nachdem einige Schwierigkeiten in der Uebersetzung beseitigt und Unklarheiten in Uebereinkimmung mit beiden Parteien geregelt worden sind, veröffentlicht worden.

In dem ersten Brief des Scherifs an Sir Henry heißt es: „England möge die Unabhängigkeit der arabischen Länder anerkennen, die im Norden von Mesina und Adana bis zum 37. Breitengrad bis zur Grenze von Persien und dem Golf von Karo, in Süden bis zum Indischen Ozean mit Ausnahme von Aden und im Westen bis zum Roten und dem Mittelmeer reichen. England möge ferner der Proklamierung eines arabischen Kalifats zustimmen.“

In einem weiteren Schreiben macht dann der Scherif die weitere Stellung des Arabertums zum britischen Weltreich von der Festlegung der geographischen Grenzen des Araberreiches abhängig und fordert eine möglichst sofortige Klärung dieser Frage.

In dem entscheidenden Brief, den darauf McMahon am 24. Oktober 1915 an den Scherif gerichtet hat, gibt dieser im Namen der britischen Regierung die Erklärung ab, daß seine Re-

gierung die vom Scherif vorgeschlagenen Grenzen des neuen Araberreiches annehme. McMahon schließt jedoch ausdrücklich die Distrikte von Mesina und Alexandrette sowie Teile von Syrien mit dem Hinweis aus, daß diese Gebiete nicht als rein arabisch anzusehen seien. (Es handelt sich dabei um das heutige französische Mandatsgebiet Syrien) McMahon erklärt sodann ausdrücklich im Namen der britischen Regierung, daß Großbritannien unter der Voraussetzung der erwähnten Abänderungen bereit ist, die Unabhängigkeit der Araber in den gesamten von dem Scherif geforderten Gebieten anzuerkennen und zu unterstützen (!).

In dem Schreiben stellt McMahon sodann fest, daß die Araber beschlossen haben, die Unterführung, Führung und den Rat Großbritanniens allein in Anspruch zu nehmen, und daß die europäischen Berater und Beamten, die zur Bildung der arabischen Verwaltung dieser Gebiete notwendig seien, Engländer sein würden.

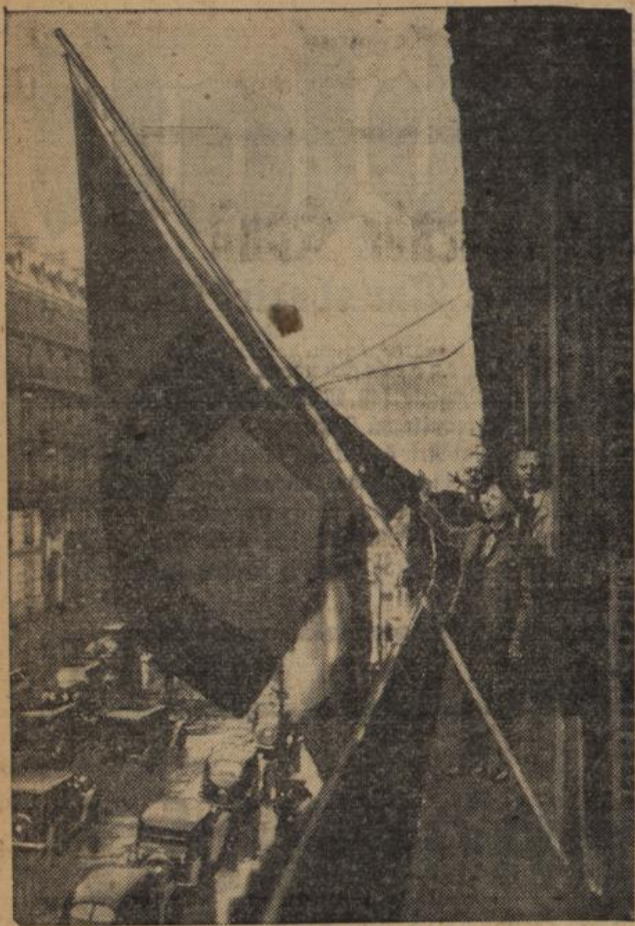
Der Scherif weist in seinem Antwortschreiben vom 5. November auf die Bereitwilligkeit der Araber hin, im Interesse eines baldigen Abschlusses der Verhandlungen auf die Einbeziehung der Vilajets von Mesina und Adana in das arabische Königreich zu verzichten, verlangt aber, daß die Vilajets von Aleppo und Beirut mit den dazu gehörigen Küstentrassen in das arabische Königreich mit einbezogen werden, da diese Gebiete ausschließlich von Arabern bewohnt seien und ein Unterschied zwischen christlichen und mohammedanischen Arabern nicht bestehe.

McMahon nimmt in seinem Schreiben vom 15. Dezember diesen Vorschlag hinsichtlich von Mesina und Adana an, erklärt aber, daß die britische Regierung mit Rücksicht auf die Interessen des französischen Bundesgenossen die Entscheidung über die Vilajets von Aleppo und Beirut einer weiteren Prüfung vorbehalten müsse.

Auf Grund dieses Briefwechsels geht unzweideutig hervor, daß Sir Henry McMahon im Namen der britischen Regierung ein großes Gebiet als unabhängiges arabisches Königreich garantiert hat. Innerhalb der Grenzen dieses Gebietes liegt Palästina.

Verdrehungskünste der Londoner Presse. — Man versucht klare Tatsachen zu fälschen.

London, 4. März. Obwohl durch den gestern veröffentlichten Briefwechsel zwischen Mc. Mahon und Scherif Hussein unzweideutig bewiesen wurde, daß während des Weltkrieges Mc. Mahon im Namen der britischen Regierung ein großes Gebiet, das auch Palästina in seine Grenzen einschließt, als unabhängiges arabisches Königreich garantierte, versuchen die Londoner Blätter, diese klare Tatsache zu verdrehen und zu fälschen. Die Presse schreibt durchweg, daß aus keinem Brief eindeutig hervorgehe, daß England auch für das heutige Palästina ein Unabhängigkeitsversprechen abgegeben habe (!). U. a. schreibt die „Times“, daß die Frage Palästina auch noch weiter offenstehen würde. „Daily Telegraph“ schlägt in die gleiche Kerbe und stellt die Behauptung auf, daß in dem ganzen Briefwechsel nichts erweise, was der britischen Auslegung widerspreche, nämlich, daß Palästina nicht in das Unabhängigkeitsversprechen einbezogen war. Aus allen Pressestimmen geht eindeutig hervor, daß man nichts unversucht läßt, um von den damaligen Zusicherungen an die Araber weitgehend abzurufen.



Die Fahne des nationalen Spaniens an der Botschaft in Paris. Am Dienstag wurden dem nationalspanischen Vertreter in Paris die Schlüssel der dortigen Botschaft überreicht, nachdem diese kurz vorher von den sowjetspanischen Vertretern verlassen worden war. Unmittelbar darauf wurde die Fahne des nationalen Spaniens am Botschaftsgebäude gehißt. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Der schwarze Tag des Sudetenlandes

Am 4. März 1919 fielen im Sudetenland unter dem Feuer tschechischer Legionäre 54 Sudetendeutsche.

Am Samstag jährt sich zum 20. Mal der Tag, den unsere Sudetendeutschen mit Recht als einen großen Trauertag bezeichnen und den sie alljährlich feierlich begehen. Am 4. März war es, da trachten die Soldaten der tschechischen Legionäre gegen die wehr- und waffenlosen Sudetendeutschen, die sich damals ohne Ansehen der Partei oder des Standes in friedlichen Rundgebungen zusammengetan hatten, um dagegen zu protestieren, daß man ihr 3,5-Millionen-Volk entgegen dem so feierlich versprochenen Selbstbestimmungsrecht dem erst werdenden tschechischen Staat eingliederte, der damals noch gar nicht anerkannt war. Die „Großen“, noch mehr jene, die sich groß dünkten und den „Frieden“ in Versailles und St. Germain machten, sollten aufhören auf ihr Mahnen. Doch man hörte sie nicht. Die ganze kultivierte Welt überhörte auch das Geknatter der tschechischen Gewehre, die mit fürchterlichen Dumdum-Geschossen 54 deutsche und tschechische Männer, Frauen und Kinder den festen Atemzug am heißen Boden der Heimat tun, die weiter 112 Sudetendeutsche zu Krüppeln für Lebenszeit werden ließen, die vielen Hunderten dieser Volksgenossen blutende Wunden in die müden Leiber riß. Blutjungen sind jene 54 Tote geworden, nicht nur für ihre Heimat, sondern für das ganze Deutschland auf der Welt. Sie haben bewiesen, daß deutsche Treue bis zum Tode geht. Sie haben uns gelehrt, was Heimat- und Volksliebe zu opfern imstande sind.

In jenem 4. März 1919 waren unter den 53 Opfern allein in Kaaden 25 Tote zu beklagen. Zu Ehren der toten sudetendeutschen Helden wird auf dem Marktplatz in Kaaden am 4. März eine Feier abgehalten, bei der Gauleiter Konrad Henlein sprechen wird. An der Feier, die der Rundfunk überträgt, werden mehr als 50 000 Sudetendeutsche teilnehmen.

Freude im japanischen Kaiserhaus. Am Donnerstag wurde die Geburt einer kaiserlichen Prinzessin bekanntgegeben, des sechsten Kindes des japanischen Kaiserpaars. Die Nachricht wurde vom japanischen Volk mit großer Begeisterung aufgenommen.

Immer noch belgische Kabinettskrise

Brüssel, 3. März. Der sozialdemokratische Senator Soudan, der dieser Tage mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt worden war, hat diesen Auftrag jetzt ebenso wie kürzlich Pierlot zurückgegeben, nachdem seine Verhandlungen sich als aussichtslos herausgestellt haben. Der Mißerfolg Soudans, der, bekanntlich am 28. Februar mit der Neubildung beauftragt worden war, ist darauf zurückzuführen, daß die Liberalen die Beteiligung an der Regierung ablehnen, solange der Fast-Martens nicht gelöst ist.

Hierauf beauftragte der König Leopold Freitagabend den Vorsitzenden der Liberalen Kammerfraktion und Oberbürgermeister von Brüssel, Adolph Marx, mit der Neubildung des Kabinetts. Es wird angenommen, daß Marx als ersten Punkt seines

Verhandlungsprogrammes die Demission von Martens fordern wird.

Auch Oberbürgermeister Marx lehnt ab

Brüssel, 3. März. Der Vorsitzende der liberalen Kammerfraktion Marx hat den Auftrag, das neue Kabinett zu bilden, ebenfalls abgelehnt. Er hat dem König erklärt, daß er sich nicht in der Lage glaube, die Regierungsbildung durchzuführen und daß er sich weiterhin seinem Amt als Oberbürgermeister von Brüssel widmen wolle. Am 20. Uhr hat König Leopold den geschäftsführenden Ministerpräsidenten Pierlot im Palais emvianen.

Der neue Papst

Rom, 3. März. Ein Spiel des Zufalls ist es wohl, daß Pacelli gerade an seinem 63. Geburtstag zum Papst gewählt wurde. Pacelli wurde am 2. März 1876 in Rom geboren.

Pacelli hat stets als ein ausgesprochener Schlingling und Zögling des Kardinalstaatssekretärs Merry del Val und später des Kardinalstaatssekretärs Gasparri gegolten, die ihn mit großer Konsequenz in die politische Laufbahn einführen. In der Schule Gasparris ist Pacelli groß geworden. Während des Krieges erhielt er seine ersten größeren Aufgaben übertragen, die ihn auch in der Öffentlichkeit bekannt machten. Er wurde 1917 von Benedikt XV. zum Titular-Erzbischof von Sardi bestimmt und nach München geschickt. In diesem Augenblick bestand noch keine Nuntiatur in Berlin. Nach dem Ende des Krieges siedelte er 1920 als Nuntius nach Berlin über. Hier gelang es ihm 1920, das Konkordat mit Preußen zum Abschluß zu bringen, für das er im Vatikan stark Anerkennung fand. Pius XI. beehrte ihn infolgedessen durch die Verleihung des Kardinalshutes im Konsistorium vom 16. September 1929. Gleichzeitig war damit seine Abberufung aus Berlin und seine Ernennung zum Kardinalstaatssekretär verbunden. Sein Vorgänger, der alternde Kardinal Gasparri, trat nach dem Abschluß der Lateran-Verträge zwischen Italien und dem Vatikan von seinem Amt zurück und räumte dem Mann, den er für dieses Amt herangezogen hatte, den Bischof. Pacelli hat beinahe zehn Jahre lang, während der ganzen zweiten Hälfte des Pontifikats Pius' XI., das Staatssekretariat des Vatikans geleitet. Er ist in dieser Zeit wiederholt international sehr stark hervorgetreten. Insbesondere erregten seine Missionen als päpstlicher Legat zu den verschiedenen eucharistischen Kongressen in Buenos Aires, Venedig und seine Besuche in Frankreich starkes Aufsehen. Zweifelslos ist mit Pacelli die international bekannteste und intellektuell hervorragendste Persönlichkeit des Kardinal-Kollegiums erhoben worden. Seine großen Sprachkenntnisse, die es ihm, auf internationalen Kongressen erlaubten, ausländische Delegationen innerhalb kurzer Zeit in ihren verschiedenen Muttersprachen zu begrüßen, sind bekannt.

Italiens Grütze an Pius XII.

Rom, 3. März. Die Wahl eines Italieners zum Papst findet in ganz Italien Zustimmung. Der König und Mussolini haben dem neugewählten Papst Pius XII. Begrüßungstelegramme geschickt. Die römische Morgenpresse unterstreicht in ihren Spaltenlangen, reich bebilderten Berichten, daß mit der Berufung des langjährigen Kardinalstaatssekretärs Pacelli zum Papst seit 218 Jahren erstmals wieder ein geborener Römer zum Oberhaupt der katholischen Kirche gewählt worden ist.

Rundfunk-Botschaft des Papstes

Am Anschließ an das feierliche Teedeum, das das Kardinal-Kollegium am Freitag vormittag, in der Sixtinischen Kapelle als Audienz für Pius XII. abhielt, hat der neue Papst um 12 Uhr mittags in lateinischer Sprache eine Rundfunk-Botschaft an die Welt: versehen. Er unterstreicht darin den Frieden und die Einheit und ermahnt die Völker zur Eintracht und zum Frieden und zur Gerechtigkeit.

Der Führer richtete an das Verlagshaus E. S. Mittler u. Sohn aus Anlaß seines 150jährigen Bestehens ein Anerkennung- und Glückwunschschreiben.

Eingliederung der sudetendeutschen Erzieher in den NS-Lehrerbund. Anlässlich der Eingliederung der sudetendeutschen Erzieher in den NS-Lehrerbund findet am 8. März in Reichenberg eine Großkundgebung statt, auf der Gauleiter und Reichskommissar Konrad Henlein und Gauleiter und Reichswalter Fritz Wächter sprechen werden.



Die Jugend meldet sich zum Jungvolk an.

In diesen Tagen begann die Anmeldung des neuen Jahrgangs für das Jungvolk und den BDM. Bei allen Meldestellen des Jungvolks herrscht ein großer Andrang; denn welcher Junge möchte heute außerhalb der großen Jugendbewegung stehen? (Schul-Bilderdienst-M.)

Eine Million Uebernachtungen mehr

Jugend aus aller Welt in deutschen Jugendherbergen

Aus dem deutschen Jugendwundern, insbesondere dem ständig wachsenden Fahrtenbetrieb der Hitlerjugend, sind die Jugendherbergen nicht mehr wegzudenken, die im Laufe dieses Jahres ihr 30jähriges Bestehen feiern können. Das deutsche Jugendherbergswesen mit seinen rund 2000 Jugendherbergen steht in jeder Beziehung weit aus der Spitze in der ganzen Welt. Die Obergerichtspräsidentin Rodaß kürzlich auf der Kundgebung in Troppau erwähnte, hat es auch im Jahre 1938 wieder einen bedeutenden Erfolg mit einer weiteren Steigerung der Uebernachtungsziffer um eine Million: erzielt. Rund 7,7 Millionen des Jahres 1937 stehen im letzten Jahr 8,7 Millionen Uebernachtungen gegenüber. Dabei steht das Rheinland mit 1 154 000 an der Spitze. Dann folgen die Jugendherbergen in Sachsen mit 732 000, in Westfalen mit 634 000, und in der Nordmark mit 638 000 Uebernachtungen.

Recht beachtlich ist der starke Anteil von ausländischen Wandergewanderten und Jugendwandern, die trotz aller politischen Spannungen des letzten Jahres mit 210 000 Uebernachtungen den Stand des Vorjahres hielten. Am stärksten waren die Ausländer in den rheinischen Jugendherbergen mit 44 000 Uebernachtungen vertreten, dann folgen Baden mit 15 000, das Rhein-Main-Gebiet mit 14 000 und Sachsen mit 10 000 Uebernachtungen. Unter den ausländischen Jugendwandern zählten die Dänen rund 44 000 Uebernachtungen, Wanderer aus der Tschechoslowakei 42 000. Dann folgen die Engländer mit 26 000, die Schweden mit 13 000 und die Holländer mit 12 000 Uebernachtungen. Das Jahr 1938 brachte dem Jugendherbergswesen rund 60 Neubauten. Neben zahlreichen Aus- und Umbauten befinden sich gegenwärtig wieder 20 weitere neue Jugendherbergen im Bau oder unmittelbar vor Baubeginn.

Susanne geht ihren Weg

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdruck verboten)

Er kam mit einer Gebilfin, hat die Herrschaften, Platz zu behalten, da er gerade dieses Bild einer gemütlichen Kaffeestunde festhalten wollte. Machte dann noch eine Aufnahme des Brautpaares vor dem Hause und eine im Atelier, und nachdem er fortgefahren war, wurde es auch bald Zeit für Mauerberg und Susanne, nach Charlottenburg zurückzufahren.

10. Kapitel. Als das Brautpaar wieder in der Kantstraße anlangte, fand es Gur vor einem Stapel fertiger Anzeigen. Sie überließ ihren Platz am Schreibtisch im Wohnzimmer Mauerberg, der, während Susanne sich umzog, noch schnell seine Anschreiben erledigen wollte.

Gedankenlos griff er nach dem obenauffliegenden Umschlag: Frau Vally Schwalm, Charlottenburg, Neue Kantstraße 30.

stand darauf. „Wer ist das?“, fragte er Gur mit merkwürdig tonloser Stimme.

„Eine Base von Mutter und Tante Susanne. Sie heißt eigentlich von Schwalm, und eine Frau ist sie auch nicht. Weißt du, Onkel Michael, da ist so 'ne Familientragödie passiert — sie hat nämlich ein Kind, einen Jungen. Niemand weiß, wer der Vater ist; sie wollte es nicht sagen. Na und da haben sie ihre Eltern verstoßen, und niemand hat mehr mit ihr verkehrt, nur Mutter und später auch Tante Susanne, als sie aus England zurückkam. Tante Vally hat immer wunderschön geschneidert und damit verdient sie sich nun jetzt ihr Geld. — es geht ihr aber ganz gut, wir lassen all unsere Kleider bei ihr machen. Sie ist sehr nett, der Junge ist süß.“

„So — so.“ Mauerberg griff nach anderen Anzeigen und las sie durch. Als Susanne wieder ins Zimmer kam, hatte er noch nicht viel geschafft.

Sie hatte ihr bestes Kleid angezogen: elfenbeinfarbige Seide mit ziemlich tiefem Hals- und Rückenausschnitt, der ihre schöne langgestreckte Rückenlinie sehen ließ. Am den Hals trug sie eine feine Goldkette, an der ein Anhänger aus Saphiren hing, ein Erbe von ihrer Mutter, sehr eigenartig und geschmackvoll. Die schlanken schöngeformten Arme waren unbedeutend.

Mauerberg war bei ihrem Eintritt aufgestanden und ihm entgegengegangen. Er sagte sie um die Oberarme und hielt sie ein wenig von sich ab.

„Du siehst bezaubernd aus! So habe ich dich noch gar nicht gesehen —, ich entdecke immer neue Schönheiten an dir“, sagte er mit unterdrückter Leidenschaft.

Susanne warf einen schänen Blick auf Gur, aber diese verließ schnell das Zimmer.

„In diesem Kleid will ich dich malen“, sagte er, als er sie wieder freigab. „Dieses zarte Gelb paßt wunderbar zu deiner Haut und deinem blonden Haar. Ich freue mich, daß du dich so geschmackvoll kleidest —, so etwas ist eben angeboren, ebenso wie Tati. Ach, Susanne —, du bist wirklich ganz und gar die Frau meiner Träume —“

Ein wenig später meinte er, daß sie demnächst Befragungen für die Aussteuer machen wollten, das Braut- und Reisekleid müsse sie von ihm annehmen.

Susanne bedauerte, daß ihre Base, die sonst immer für sie arbeitete, mit ihrem Schönen an die See fahren würde, sie hätte soviel Geschmaß.

„Aber nicht soviel Schick wie eine berühmte Firma. Einfachere Kleider kannst du arbeiten lassen, wo du willst, aber alle besseren Sachen, alles Repräsentative, muß ganz erstklassig sein. — Bedenke, du wirst eine der bekanntesten Frauen von Berlin, mein Liebling.“

Susanne unterbrach einen Seufzer.

Frau Marie Schubert sah in ihrem dunkelblauen Taftkleid und dem Jabot aus feinen echten Spitzen sehr gut aus. Gur hatte ein blaßrotes Sommerkleidchen an.

„Warum nicht dein Seidenes?“ fragte Susanne.

„Ich kann es nicht leiden, und es ist auch zu dunkel“, behauptete die Nichte.

Manfred kam in seinem dunkelblauen Jacketanzug etwas steif und gebemmt.

Es war merkwürdig, daß Mauerberg ihm gegenüber nicht

den rechten Ton finden konnte, während er mit Gur in einem netten, harmlosen Redeton verkehrte.

In zwei Autos fuhrn sie zum Hotel. Mauerberg mit Susanne in dem seinen, die Familie Schubert in einem anderen.

Das Brautpaar erwartete Aufsehen bei seinem Eintritt. Es war, als werde das Schwirren des Gesprächs für den Bruchteil einer Sekunde unterbrochen; viele Köpfe drehten sich um, zahllose Augen starrten bewundernd.

„Ein schönes Paar! Sie ist entzückend — und so vornehm! Das ist ja Mauerberg!“, flüsterte man.

Susanne lächelte, daß ihr das Blut in die Wangen stieg, sie war noch nicht daran gewöhnt, Aufsehen zu erregen; Mauerberg genoh sie mit Verliebtheit.

„Die niedliche Kleine ist wohl die Schwester? Reizendes Gesichtchen!“

Ein gut aussehender älterer Herr, der mit einer sehr auffallenden brünetten jungen Dame an einem Tisch saß, wandte den Kopf.

„Ach, das ist ja Spandow“, Mauerberg verneigte sich leicht gegen ihn und wußte im selben Augenblick, wo er Gur schon einmal gesehen hatte.

Er drehte sich nach ihr um und sah in ein blaßes verstorbes Gesicht.

„Donnerwetter — da ist irgend etwas nicht in Ordnung“, dachte er. Reimesfalls wollte er das nette Mädchen in Verlegenheit bringen und ihr den Abend verderben. Vielleicht würde er sie einmal nach ihrem Befanntsein mit Spandow fragen, wann sie allein sein würden.

Die arme Gur aber dachte mit scharfer Pein, ob denn die erste große Dummheit ihres Lebens sie immer wieder und wieder ängstigen würde.

Es war klar, daß Mauerberg nun Bescheid wußte, sonst hätte er sich nicht gerade in diesem Augenblick umgedreht. Was sollte sie tun, wenn er sie fragen würde?

Lügen — immer wieder lügen?

Aber er fragte sie nicht. Es war, als sei er ganz besonders nett zu ihr, als wolle er zeigen, daß sie von ihm nichts zu fürchten habe.

Dankbar sah sie ihm mit ihren schönen braunen Augen an und wahrhaftig — er mußte, während er mit ihr aufstieg, listig das eine Auge zu, als sei er ihr Verächter.

(Fortsetzung folgt.)